

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Pfingstsonntag, den 12.06.2011 / 10.00 Uhr

„Ihr werdet meine Zeugen sein“

von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Da fragten ihn die, welche zusammengekommen waren, und sprachen: Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel die Königsherrschaft wieder her? Er aber sprach zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, die Zeiten oder Zeitpunkte zu kennen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat; sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde!“
(Apostelgeschichte 1,6-8)

In Apostelgeschichte 1 wendet sich Jesus ein letztes Mal Seinen Jüngern zu, bevor Er in den Himmel fährt. Er hatte den Tod besiegt, Er war auferstanden und den Jüngern über einen Zeitraum von 40 Tagen erschienen. Nun sagte Er ihnen, sie sollten nach Jerusalem zurückkehren und dort warten, bis sie mit Heiligem Geist getauft wurden.

Die Jünger waren irritiert. Sie hatten immer noch nicht verstanden, was die Mission Jesu wirklich zum Ziel hatte. Daher fragten sie: „Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel die Königsherrschaft wieder her?“ (Vers 6). Sie glaubten, dass Jesus gekommen war, um das nationale Königreich Israel wiederherzustellen. Sie hatten ihre Nation im Fokus und eine falsche Vorstellung von der Konstitution, den Grenzen des Reiches Gottes und von den Menschen darin. Es sollte nämlich Menschen aus allen Nationen beinhalten und weitaus größer sein als das Land Israel zu seiner besten Zeit. Es sollte sich bis an die Enden der Erde erstrecken.

Die Jünger brauchten Zeit, um das alles zu verstehen. Und doch war Jesus geduldig. Immer wieder erklärte Er ihnen die Prinzipien des Reiches Gottes. Und so antwortete Er ihnen Folgendes: „Es ist nicht eure Sache, die Zeiten oder Zeitpunkte zu kennen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt

hat.“ So sehr sich die Jünger auch Antworten auf ihre Fragen wünschten: Jesus holte sie auf den Boden der gesunden Tatsachen zurück.

Kürzlich beherrschte wieder einmal ein selbst ernannter Prophet die Schlagzeilen der Presse. Er behauptete, dass er das Datum der Wiederkunft Jesu wüsste. Menschen verkauften ihre Häuser und all ihre Habe, um sich für Jesus bereitzumachen. Bis nach Afrika ging die Meldung, und auch dort liefen die Menschen auf die Straßen, um Jesus zu begrüßen. Alle waren da, doch Er kam nicht. Heute kannst du Bücher über Bücher in den Bibliotheken dieser Welt finden, die über Jahrhunderte hinweg Zeitpunkte der Wiederkunft Jesu vorhergesagt haben. Alle diese Bücher sind wie Zeitungen von gestern – sie sind nicht mehr aktuell, sondern überholt. Sie haben sich als falsch erwiesen.

Jesus sagt uns, dass es Dinge gibt, die uns nichts angehen. Denn vergessen wir nicht, dass Er selbst bekennt, dass Er die Stunde nicht kannte. „Um jenen Tag aber und die Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater“ (Markus 13,32).

Wir Christen neigen sehr dazu, uns mehr für spekulative Zukunftsfragen zu interessieren als für den schlichten Auftrag, den Jesus uns gegeben hat. Er hat uns nicht berufen,

Endzeitforscher oder Eschatologieexperten zu werden, sondern einfach dazu, Zeugnis abzulegen von dem, was Er im Evangelium für uns getan hat. Nur dadurch können wir fruchtbar sein und Seelen gewinnen. Jesus fordert uns auf, den Spekulationen ein Ende zu machen, denn Er sagt: „Sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde!“

I. DIE AUFGABE

a.) Zeuge sein

Jesus erklärt den Jüngern vor Seiner Himmelfahrt den großen Missionsplan Gottes mit dieser Welt. Er zeigt ihnen, dass ihr kleinteiliges Denken bezüglich eines nationalen Königreiches nicht der Plan Gottes ist, sondern dass Sein Vorhaben weit darüber hinausgeht. An diesem großen Missionsplan Gottes dürfen wir beteiligt sein.

Der Plan kommt ohne Frage einzig und allein von Gott. Er war keine Erfindung von Menschen. Der Plan Gottes ist letztlich nicht von Personen abhängig. Und doch fordert Jesus uns zum Mitwirken auf. Wir sollen nicht nur Zuschauer am Rand sein, sondern Teil der Mission. Deswegen sagt Jesus: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Das ist der Moment, in dem manche Christen nervös werden. Wenn wir diese Worte hören, dann denken wir: „Wie, was, ich? Ich kann das nicht. Das ist nicht meine Gabe. Bitte fordere mich nicht auf, auf jemanden zuzugehen und ihm von Jesus zu erzählen. Ich kann das doch nicht!“ Wir denken an alles Mögliche, was uns fehlt, um diese Mission erfüllen zu können. Es fehlt mit Sicherheit ein Kurs zum Thema Evangelisation. Wir brauchen doch ein Zertifikat. Wir müssen noch ein Buch lesen. Und deshalb sagen wir: „Es tut mir leid, ich kann das nicht.“

Was wir dabei übersehen, ist das, was Jesus gesagt hat: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Er hat nicht gesagt: „Ihr werdet immer die passenden Worte haben“ oder „Ihr werdet Experten sein“ oder „Ihr werdet schlauer sein als die Personen, mit denen ihr sprecht“. Nein, Er sagt einfach nur: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“

Ein Zeuge ist jemand, der etwas gesehen, gehört und erlebt hat und darüber dann ein Zeugnis ablegt. Ein Zeuge Jesu Christi zu sein, bedeutet schlichtweg zu erzählen, was Gott an dir getan hat. Es bedeutet, einen Bericht davon zu geben, wie das Leben Jesu, Sein Tod und Seine Auferstehung dich verändert haben.

In Johannes 9 wird von einem Blindgeborenen berichtet. Jesus heilte ihn am Sabbat. Die religiösen Führer übten daraufhin Druck auf den Geheilten aus. Sie waren sauer auf Jesus und darauf, dass Er am Sabbat geheilt hatte. Sie kanalisiert ihren Zorn auf diesen geheilten Mann und nahmen ihn ins Verhör: „Warum hat Er das getan? Wie hat Er das getan? Wann hat Er das getan? Wer ist es, der es getan hat?“ Der Mann sagte nur eins: „Ich habe keine Antwort auf all diese Fragen. Eins weiß ich: dass ich blind war und jetzt sehend bin!“ Das war, was er ihnen zu sagen hatte. Ganz einfach! Er war ein Zeuge Jesu und davon, was der Sohn Gottes in seinem Leben getan hatte.

Dazu sind wir gerufen. Wir verkomplizieren die Dinge und machen es uns so schwer. Schließlich disqualifizieren wir uns selbst davon, Zeuge Jesu zu sein, weil wir die Latte zu hoch gehängt haben. Wozu wir jedoch gerufen sind, ist ganz einfach: Zu erzählen, wie wir einst ohne Gott waren und wie Er uns verändert hat.

Ein Domherr in England wurde einst aufgefordert, vor dem König und seiner Dienerschaft zu predigen. Zuvor ging er zum Erzbischof und fragte: „Wie muss ich predigen, um das Herz des Königs und zugleich das des Putzmädchens zu erreichen?“ Darauf der Erzbischof: „Zielen Sie auf das Herz des Dienstmädchens und Sie können sicher sein, dass Sie beide treffen werden.“

b) Zeuge sein und sich nicht nur wie ein Zeuge verhalten.

Jesus sagt: „Ihr sollt meine Zeugen sein.“ Wir sollen uns nicht wie Zeugen verhalten, sondern Zeugen sein. Ein Zeuge weiß, wovon er spricht. Manche Christen reden viel über Gott, aber Genauer und Konkretes können sie nicht angeben. Sie haben das Geschehnis des Evangeliums selbst gar nicht wirklich mitbekommen.

Ich kann mich nicht mehr an vieles aus meiner Grundschulzeit erinnern. Aber eines weiß ich noch sehr genau: Es kam ein Verkehrspolizist

in unsere Klasse, der uns die Straßenverkehrsregeln beigebracht hat. Er erklärte uns, wie wir die Straße zu überqueren haben, nämlich auf dem kürzesten Weg. Und dann sprach er davon, was einen echten Zeugen eines Verkehrsunfalls ausmacht. Es sind nicht die, die es nur knallen hören (Knallzeugen), dann hinschauen und sich später als die ausgeben, die den Hergang des Unfalls kennen. Nein, Zeugen sind die, die gesehen und erlebt haben, was bei dem Unfall geschehen ist. Den Knall haben viele gehört, aber nicht alle können sagen, wie es zu dem Knall kam. Bist du ein „Knallzeuge“ oder hast du persönlich die verändernde Kraft Gottes in deinem Leben erfahren?

Jesus sagt uns, dass wir Teil der Mission Gottes sind. Du bist Teil des Missionsplans Gottes, indem du ein Zeuge bist – nicht weil du etwas über Jesus ahnst oder über Dritte von Ihm gehört hast, sondern weil du selbst erlebt hast, wie Gott dein Leben verändert hat.

Die Apostel haben das bis dahin nicht verstanden. Wir sehen es an der Frage, die sie stellten: „Wann wirst du das Königreich wiederherstellen?“ Sie schauten nach Sicherheit, nach einem Posten, nach einem geografischen Königreich. Aber Jesus sagte ihnen: „Nein, darum geht es nicht. Mein Königreich wird sich durch einfache Menschen verbreiten – nicht durch Menschen, die besondere Autorität haben, sondern durch Menschen, die die Geschichte erzählen können von dem, was Ich an ihnen getan habe. Es sind Menschen, die etwas gesehen und gehört und vor allem erlebt haben und die bereit sind, ihren Mund zu öffnen und einfach nur davon zu erzählen.“

Du denkst: Das ist zu einfach, das ist zu schlicht. Aber hör mal: Das ist der Plan Gottes. Er baut Sein Reich durch Zeugen Seiner Kraft. Möchtest du dich heute nicht ganz neu diesem Zeugnisdienst weihen? Dann tue es. Amen.



Teil 2

„Bis an das Ende der Erden“

von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apostelgeschichte 1,8)

Unmittelbar vor der Himmelfahrt Jesu spekulierten Seine Jünger über die Wiederherstellung des Reiches Israel. Jesus forderte sie auf, damit Schluss zu machen, denn Zeit und Stunde weiß allein der Vater. Und dann teilte Er ihnen mit, was sie im Gegensatz dazu tun sollten: „Sondern“, sagte Er, „ihr werdet meine Zeugen sein“.

Das warf sicher viele Fragen auf. Jesus zeigte ihnen den großen Master-Plan Gottes, wo sie mit ihrem Zeugendienst anfangen und wo sie enden sollten. Und dann wollte Er gehen. Wenn ich dabei gewesen wäre, hätte ich Ihn festgehalten und gesagt: „Stopp! Können wir bitte mehr Details erfahren? Ich habe da einige Fragen. Halte doch bitte ein Seminar darüber! Und hast du gesagt: „...bis zu den Enden Erde?“ Sprichst du bildlich oder buchstäblich? Worüber redest du? Wie soll das funktionieren?“

I. Die Kraft

Jesus beantwortet die Frage, wie das alles möglich sein kann. Er sagt: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist.“

Gott versorgt sie mit Kraft. In diesen Tagen wird uns Deutschen neu bewusst, wie wichtig Kraft ist. Die Diskussion über den Atomausstieg und den Einstieg in alternative Energien macht uns bewusst, wie sehr wir von Kraft abhängen. Wo kommt die Kraft her, die die Industrie und die Haushalte mit Energie versorgt? Wo kommt die Kraft her, um den gewaltigen Missionsplan Gottes mit wenigen und noch dazu sehr einfachen Jüngern umzusetzen?

Die Kraft ist nicht in ihnen zu finden, sondern Jesus sagt, sie werden sie empfangen! Gott ist der, der mit Kraft versorgt!

Es ist auch wichtig zu beachten, zu welchem Zweck sie diese Kraft bekommen. Jesus sagt: „Ihr werdet Kraft empfangen.....und ihr werdet meine Zeugen sein.“ Die Kraft ist also für unser Zeugnis da. Die Kraft kommt, um uns zum Zeugendienst zu befähigen.

Als Gemeinde glauben wir an Gottes Kraft und an Seinen Geist. Wir glauben, dass Gott heilt und heute noch Wunder tut. Wir glauben, dass die Gaben des Geistes immer noch vorhanden sind. Viele Christen sind sehr begeistert von der Apostelgeschichte. Ich auch. Wenn wir sie lesen, begegnen wir der Kraft Gottes in der ersten Gemeinde. Ich möchte mehr von der Kraft Gottes in meinem Leben.

Aber wozu ist die Kraftverheißung da? Sie ist zum großen Teil zum Zeugendienst da. Sie ist da, damit wir proklamieren und erzählen, wer Jesus ist und was Er getan hat. Der Heilige Geist ist nicht eine Kraft ausschließlich für unseren eigenen persönlichen Vorteil. Er ist nicht Kraft, damit wir begeistert sind, dass wir Kraft haben. Er ist Kraft, damit wir Zeugen sein können von der rettenden Kraft des Evangeliums. Dafür ist die Kraft des Heiligen Geistes da.

Brauchst du Kraft, damit du deinem Nachbarn, vor dem du dich fürchtest, das Evangelium mitteilen kannst? Gott gibt dir die Kraft. Warum? Damit du Zeuge bist.

Um wen geht es eigentlich, wenn die Kraft des Heiligen Geistes kommt? Die Kraft kommt nicht zu den Jüngern geschweige denn zu uns, weil wir so beeindruckend sind. Sie kommt nicht zu uns, weil wir stark und intelligent sind. Gottes Master-Plan wird erfüllt, nicht wegen der Jünger, sondern trotz der Jünger. Sie waren ein elender Haufen voller Furcht und Schwäche. Der Missionsplan Gottes wird

erfüllt trotz der Christen, die darin involviert sind.

Dieser Gedanke kann dir Kraft und Mut für deinen persönlichen Zeugendienst geben. Sie gibt uns auch Mut für die Missionsarbeit der ARCHE. Es ist die Kraft Gottes, die uns befähigt, Mission zu treiben. Und wir brauchen diese Kraft, daher müssen wir Menschen des Gebets sein.

In Vers 14 kamen die Jünger zusammen, um zu beten. Sie beteten. Sie sagten nicht: „Wir brauchen eine Strategie, einen Plan...“ Sie gingen zurück und gaben sich dem Gebet hin. Das Gebet ist die Haltung, die anerkennt, dass es nur durch die Kraft Gottes möglich ist, dass wir Zeugen sein können und dass wir die Arbeit tun können, zu der Gott uns berufen hat. Gebet ist nicht passiv, sondern aktiv. Gebet ist aktive Abhängigkeit. Es erkennt die Tatsache an, dass Gott es ist, der die Kraft gibt.

Unsere Aufgabe ist es, uns zu Ihm zu wenden und Ihn zu bitten, uns mehr von dieser Kraft zum Zeugendienst zu geben. Das gilt für dich als Einzelnen und auch für uns als ganze Gemeinde.

II. Der Umfang

Jesus stellt den Jüngern den großen Master-Plan vor. Er spricht über den Umfang der Mission. Er nimmt sie beiseite und sagt: „Schaut, das ist der Plan. Und so wird er durchgeführt werden. Ich werde für die Kraft sorgen.“ Dann zieht Er eine Landkarte heraus und erklärt ihnen, wohin sie gehen sollen. „Ihr werdet meine Zeugen sein: in Jerusalem, in Judäa, in Samaria und bis an das Ende der Erde.“

Jerusalem – „Das klingt machbar.“

Judäa – „Meinst du?“

Samaria – „Was? Zu den Samaritern?“

Bis an die Enden der Erde – „Wie soll das denn gehen?“

In der Apostelgeschichte sehen wir, wie dieser großartige Plan Gottes umgesetzt wird. Erst

kam Jerusalem, dann Judäa, dann Samaria und schließlich Rom, das Ende der Erde. Was heißt das für uns? Es bedeutet, dass wir erkennen, dass die Karte von Gottes rettendem Plan die ganze Welt beinhaltet.

Einige von uns haben Karten, bei denen Teile herausgeschnitten sind. Manch einer hat eine Karte, die zerrissen ist. Einige Christen schneiden ihre Heimatstadt heraus. Sie sind nur um andere Orte auf der Welt bemüht. Für sie ist es sehr attraktiv, darüber nachzudenken, wie das Evangelium irgendwo in anderen Nationen verkündigt wird. Alles, womit sie sich beschäftigen, ist die Welt, und dabei vernachlässigen sie einen treuen Dienst in ihrer Ortsgemeinde. Sie vernachlässigen es, ein Zeuge in ihrer Nachbarschaft und auf der Arbeit zu sein. Sie meinen, es sei einzig und allein spannend, woanders hinzugehen, um dort ein Zeuge Jesu zu sein. Sie leben ihr Leben von einem Kurzeinsatz in der Mission zum anderen. Und doch investieren sie sich sehr wenig darin, was in der Ortsgemeinde geschieht. Aber sieh doch: Gottes rettender Plan beginnt genau dort, wo du bist. Was hat Jesus zu ihnen gesagt? „Mein Plan beginnt in Jerusalem. Es beginnt durch euer Zeugnis als Gemeinschaft in eurer Heimat.“

Andere Christen haben Karten, die nur ihre Stadt zeigt. Für sie ist die Ortsgemeinde nicht nur ihr liebster Ort, sondern auch der einzige Ort auf Erden. Die Ortsgemeinde ist alles, worüber sie nachdenken und worum sie sich kümmern. Aber Gottes rettender Plan startet nicht nur, wo wir sind, sondern er breitet sich weltweit aus. Auch wenn wir nicht persönlich berufen sind, in ein anderes Land zu gehen oder woanders hinzureisen, geht doch Gottes Absicht über die Grenzen Jerusalems hinaus. Daher sollten wir alle auch die weltweite Mission auf dem Herzen haben und ein Verlangen spüren, dass Gottes globaler Plan in Erfüllung geht.

Mein Gebet ist, dass wir alle eine vollständige Landkarte für das Werk Gottes bekommen. Amen!